

www.e-rara.ch

Das Lehrerseminar zu Kreuzlingen

Rebsamen, Johann Ulrich

Frauenfeld, 1883

Kantonsbibliothek Thurgau

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-113563>

6. Die Zöglinge.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

beläuft sich jährlich auf zirka 25—30. Fehlte es da, wie begreiflich, manchmal auch nicht an divergirenden Ansichten, so vermochten dieselben doch nur sehr selten das kollegiale Verhältnis zu trüben. Fast ausnahmslos fanden sich die verschiedenen Lehrkräfte zu einträchtigem Handeln zusammen; der einzelne fasste nicht einseitig nur sein Fach oder persönliche Wünsche, sondern auch das gemeinsame Ganze ins Auge; man war aufrichtig bemüht, einander gegenseitig zu unterstützen, und insbesondere, wenn je einer der Kollegen erkrankte, so waren die andern immer gerne bereit, nach Kräften die entstandene Lücke auszufüllen.

6. Die Zöglinge.

Was zunächst die jeweilige *Anzahl* derselben betrifft, so fehlen aus der ersten Periode zuverlässige Verzeichnisse. Nach den Angaben von Pupikofer in der Biographie von Wehrli, die aber unvollständig sind und insbesondere über die Grösse der einzelnen Klassen meist keinen Aufschluss geben, wurde das Seminar 1833 mit 27 Zöglingen eröffnet, von denen 19 schon nach einjähriger Bildungszeit Anstellung fanden. 8 blieben zurück, 20 neue traten ein, dazu auch einzelne Privatschüler, die sich nicht dem Lehrerstande widmeten und einen erhöhten Pensionspreis bezahlten. Die Gesamtzahl Ende 1834 wird auf 42 angegeben. Nach dem Berichte von 1835 waren die den Winter über auf Schulen angestellten tüchtigeren Seminaristen wieder in die Anstalt zurückgekehrt, so dass nun zwei Klassen von 25 und 19 Zöglingen, zusammen 44 bestanden, nebst einigen andern aus verschiedenen Kantonen. Im Herbste 1835 traten 19 Zöglinge aus St. Gallen ein, neben 22 Thurgauern, so dass

nun die ganze Zahl auf 72 stieg. 1836 waren nur 13 aus- und dafür 24 eingetreten, auch einzelne aus Luzern, Unterwalden, Baselland und Sigmaringen; Gesamtzahl 83. 1837 betrug dieselbe 79, nämlich 49 Thurgauer und 30 aus andern Kantonen; 1838 waren es 80, „das Maximum, welches die Lokalität erlaubt“. Der erziehungsrätliche Bericht von 1839 hielt eine Rückschau auf die ganze Zeit seit Eröffnung des Seminars: Von 126 in fünf Jahren eingetretenen thurgauischen Zöglingen hatten 122 den Kurs vollendet; davon waren 103 als Lehrer angestellt, 5 gestorben, die übrigen 14 hatten einen andern Beruf ergriffen oder auswärts Anstellung gefunden oder ihre Studien fortgesetzt. In der gleichen Zeit waren überdies 67 kantonsfremde Zöglinge ausgebildet worden, 34 St. Galler, 16 Glarner, 9 Appenzeller, 6 aus Baselland und 2 aus Unterwalden. Für 1839 blieben 33 Thurgauer und 31 „Fremde“, zusammen 64 Zöglinge in der Anstalt. In den folgenden Jahren schwankte die Anzahl meist zwischen 60 und 80; 1845 sank sie von 78 auf 68, weil Baselland seine bisherige Verbindung mit dem thurgauischen Seminar abbrach. Das Minimum belief sich 1846 auf 54, darunter 31 Thurgauer, das Maximum 1850 auf 89, nämlich 44 Thurgauer und 45 aus andern Kantonen. Im Jahre 1852 nennt der Bericht 40 Thurgauer und 29 aus andern Kantonen, 33 im ersten, 27 im zweiten und 9 in einem dritten Kurse, zusammen 69.

* * *

Über die Anzahl der Zöglinge seit 1854, ihre Verteilung nach Klassen, Heimat (ob Thurgauer oder Nichtkantonsbürger), Konfession etc. gibt folgende tabellarische Zusammenstellung Aufschluss:

Schuljahr	Anzahl der Seminarzöglinge								Vor Ablauf des Kurses auf Schulen versetzt	Die thurg. Dienstprüfung haben bestanden
	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse	Total	Thurgauer	Nicht- Kantons- bürger	Reformirt	Katholisch		
1854/55	19	22	12	53	42	11	37	16	6	10
1855/56	26	17	18	61	49	12	49	12	—	10
1856/57	21	22	19	62	47	15	53	9	6	17
1857/58	18	15	14	47	44	3	38	9	2	12
1858/59	25	19	14	58	57	1	47	11	4	12
1859/60	17	18	17	52	49	3	42	10	2	17
1860/61	19	19	18	56	51	5	47	9	3	17
1861/62	23	19	18	60	48	12	51	9	4	13
1862/63	23	25	17	65	46	19	56	9	2	10
1863/64	25	20	21	66	50	16	53	13	4	19
1864/65	25	26	18	69	51	18	57	12	1	12
1865/66	31	27	20	78	53	25	66	12	6	17
1866/67	25	27	29	81	51	30	68	13	2	22
1867/68	28	27	23	78	51	27	65	13	—	15
1868/69	23	28	23	74	43	31	63	11	2	18
1869/70	24	19	30	73	42	31	61	12	6	16
1870/71	16	24	17	57	34	23	49	8	2	8
1871/22	24	18	22	64	42	22	50	14	3	14
1872/73	21	26	17	64	41	23	50	14	1	14
1873/74	13	21	24	58	42	16	45	13	1	18
1874/75	14	15	23	52	36	16	41	11	3	14
1875/76	18	17	15	50	38	12	35	15	—	9
1876/77	34	18	15	67	50	17	50	17	—	14
1877/78	31	33	15	79	60	19	65	14	—	15
1878/79	30	30	29	89	64	25	77	12	—	19
1879/80	27	33	28	88	64	24	77	11	—	27
1880/81	19	28	35	82	55	27	70	12	—	34
1881/82	21	16	29	66	42	24	56	10	—	29
1882/83	16	21	17	54	30	24	44	10	—	22
Summa	656	650	597	1903	1372	531	1562	341	60	474
Durchschnitt	23	22	21	66	47	19	54	12	2	16

Aus dieser Tabelle kann man unter anderm ersehen: dass das durch das Seminargesetz von 1853 in Aussicht genomme Maximum von 35 thurgauischen Zöglingen immer erheblich überschritten werden musste; dass sich die Zahl der Thurgauer zu der der Nichtthurgauer annähernd verhält wie 2,5 : 1, die der Reformirten zu der der Katholiken wie 4,5 : 1; dass im Durchschnitt die Bevölkerung der einzelnen Klassen wenig von einander abweicht, also die Zahl der jeweiligen nicht Promovirten eine geringe sein muss; dass, wie an manchen andern Orten, so auch in Kreuzlingen aus Ursachen, die ausser der Anstalt liegen, in der ersten Hälfte der siebenziger Jahre ein schwacher, in der zweiten sodann ein auffallend starker Zudrang zum Seminar bemerkbar war, auf den dann anfangs der achtziger Jahre wieder ein Rückgang folgte, als die ausgetretenen Zöglinge nicht mehr sofort Anstellung finden konnten; dass die Zahl der nichtthurgauischen Zöglinge von 1857—1860 am kleinsten war, weil damals das paritätische Seminar in St. Gallen eröffnet ward und deshalb die st. gallischen Zöglinge aus Kreuzlingen mitten im Kurse zurückgezogen wurden. Ebenso ersieht man aus der zweitletzten Kolumne, dass von 1854—1874 immer mehr oder weniger Mangel an disponibeln Lehrkräften vorhanden war, weshalb einzelne Zöglinge vor Beendigung ihres Kurses auf Schulen versetzt wurden; dass dann aber von 1875 an dieser Übelstand durch das Erziehungsdepartement prinzipiell beseitigt ward. Wenn sich zwischen der dritten Kolumne, welche die Zahl der Abiturienten enthält, und der letzten mit der Zahl derjenigen, welche sich der thurgauischen Dienstprüfung unterzogen haben, nicht mehr Übereinstimmung zeigt, so ist das aus dem Umstand zu erklären, dass nichtthurgauische Abiturienten manchmal, aber nicht immer, sich zur thurg. Dienstprüfung stellen, und dass sich da bisweilen auch Examinanden einfinden, welche anderwärts sich als Lehrer oder Lehrerinnen ausgebildet haben.

Was sodann die *Stände* oder die *Kreise der Bevölkerung* betrifft, aus denen sich das Seminar hauptsächlich rekrutirt, so kommen die meisten Zöglinge aus ländlichen Verhältnissen, sind Söhne von Kleinbauern, Handwerkern, Arbeitern, auch etwa von Lehrern und Gemeindebeamten, selten oder gar nie von Grossbauern, höhern Beamten etc. Es ist nur eine kleine Anzahl von solchen, die sich nicht um Stipendien bewerben oder denen ein Stipendium nicht wirklich Bedürfnis und Wohltat wäre. Aber in der grossen Mehrzahl kommen diese jungen Leute aus guten Familien, wenn man darunter nicht die wohlhabenden, sondern diejenigen versteht, die redlich arbeiten und ringen, um „mit Gott und Ehren durch die Welt zu kommen“, und die gerne einem Sohne ein etwas besseres Loos bereiten möchten, als es ihnen selber zu Theil geworden.

Die *Vorbildung* zum Eintritt ins Seminar wurde in der ersten Periode meist in der Primarschule, selten in einer Sekundarschule oder durch Privatunterricht erworben. Das Beste, was die jungen Leute mitbrachten, bestand nicht in vielem Wissen und Können, sondern in gutem Willen und redlichem Streben. Auch im Anfang der zweiten Periode traten noch öfter Zöglinge ein, die keine Sekundarschule oder eine ebenbürtige Anstalt besucht hatten, aber deshalb keineswegs immer zu den geringsten gehörten. Als aber von Mitte der fünfziger Jahre an die Sekundarschulen immer weitere Verbreitung fanden und bald jedermann vom Elternhause aus eine Sekundarschule zugänglich fand, waren es nach und nach fast nur noch Sekundarschüler, die sich zur Aufnahmeprüfung einfanden. Das Gesetz stellt nicht eine bestimmte Forderung, wie z. B. im Kanton Zürich; aber es hat sich allmählig gleichsam von selbst so gemacht, dass nun dem Eintritt ins Seminar ein drei-, bisweilen vierjähriger Sekundarschulbesuch voran geht. Es ist das nicht durchaus

das Beste, was man sich als Vorbildung für das Seminar wünschen möchte; aber unsere sonst meist trefflich geleiteten Sekundarschulen haben eben eine andere Hauptaufgabe und können den Seminaraspiranten, die überdies oft erst kurze Zeit vor dem Austritt aus der Sekundarschule über ihre Berufswahl zu einem Entschlusse kommen, nur selten eine besondere Berücksichtigung zukommen lassen. Der beste Dienst, den die Sekundarschulen dem Seminar leisten können, besteht darin, dass sie den Seminaraspiranten zuverlässige Zeugnisse ausstellen, begabte und mit den rechten Eigenschaften des Gemüths und Willens ausgerüstete Jünglinge zur Ergreifung des Lehrerberufes ermuntern und dagegen solche, die augenscheinlich nicht das Zeug haben, um tüchtige Lehrer zu werden, vom Seminar fern zu halten suchen.

Die Sekundarschulen als Vorbereitungsanstalten für das Seminar trugen, wie anderwärts, auch im Thurgau dazu bei, das *Alter für den Eintritt ins Seminar* herabzusetzen. In der ersten Zeit traten nicht selten reifere Jünglinge von 18, 20 und mehr Jahren noch als Schüler in die Lehrerbildungsanstalt ein; auch das Gesetz vom 16. September 1853 nannte unter den Bedingungen der Aufnahme ins Seminar noch die, dass „das 16. Altersjahr vor dem 1. Januar des laufenden Jahres zurückgelegt sei“. So aber fiel bald zwischen den Austritt aus der dreiklassigen Sekundarschule und den Eintritt ins Seminar ein Jahr, welches man nicht in geeigneter Weise auszufüllen wusste, wenn, wie meistens, die Sekundarschule nicht für einen vierten Jahreskurs eingerichtet war. Da konnte das Seminar jene Vorschrift nicht streng festhalten und musste bald auch jüngere Zöglinge aufnehmen, wenn sie nur die Sekundarschule absolvirt hatten. So kam es dann, dass manchmal die Abiturienten vom Seminar offenbar noch zu jung waren, um in einer Schule und Schulgemeinde so ganz und voll ihren Mann zu stellen.

Es hätte unbestreitbar ein nicht geringes Interesse, ein Verzeichnis aller der Männer zu durchgehen, die einst als Zöglinge das Seminar absolvirt haben, und zu vernehmen, was sie später geworden und wie es ihnen ergangen. Ein solches Verzeichnis der 597 Abiturienten aus der Zeit von 1854—1883 liegt zwar vor; aber der Raum dieser Schrift gestattet die Aufnahme nicht, und es ist heute nicht mehr von allen ehemaligen Zöglingen, namentlich nicht von allen ausserkantonalen, bekannt, wo und in welcher Stellung sie sich befinden. Eine Statistik in dieser Hinsicht könnte also nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen und müsste auch wieder abweichende Resultate aufweisen, je nach dem Zeitpunkt, in welchem sie erstellt würde. Eine solche wurde, so weit als eben möglich, im Jahre 1872 für die 18 Jahre von 1854—1872 erhoben; nehmen wir nun dazu auch die Ergebnisse der Jahre 1873—1883, so ergibt sich als annähernd richtiges Resultat, dass von den 597 Abiturienten nahezu 400 oder 60—70 % Primarlehrer geworden und wenigstens eine längere Reihe von Jahren geblieben sind, zirka 70 oder 11 % sich zu Lehrern an Sekundar- oder höhern Schulen ausgebildet, zirka 50 oder 8 % sich andern Berufsarten und Beamtungen zugewendet haben. Nicht weniger als 39 oder 6 % sind nach längerem oder kürzerem Wirken durch einen allzufrühen Tod dem Erdenleben entrissen worden; von einer kleinern Anzahl anderer ist hierorts nicht bekannt, wo und in welchen Verhältnissen sie sich befinden. Eine ziemliche Anzahl war kürzere oder längere Zeit in Waisenhäusern, landwirtschaftlichen Armenschulen und Rettungsanstalten, in Blinden- und Taubstummenanstalten oder Privatinstituten tätig, meist um später wieder eine öffentliche Schule zu übernehmen oder sich noch weiter auszubilden. Höhere Anstalten, an denen nach weiteren Studien ehemalige Seminarzöglinge wirken, sind Seminare,

Gymnasien, Industrie- und Gewerbeschulen, landwirtschaftliche Schulen; selbst die Universität ist nicht ausgeschlossen. Ehemalige Lehrer werden nicht selten als Schulinspektoren, Notare, Friedensrichter oder Bezirksbeamte gewählt. Beim Post- und Eisenbahndienst sind manche betätigt, vom Kondukteur und Bureauangestellten bis zum Bahninspektor und Bahndirektor. Einzelne haben nach dem Austritt aus dem Seminar sich noch dem Studium der Theologie, Medizin oder Rechtswissenschaft mit Erfolg zugewendet; andere ebenso der Technik und den exakten Wissenschaften. Leider ist auch eine glücklicher Weise nicht gar grosse Zahl solcher zu nennen, die sich auf Irrwegen verloren und die rechte Bahn nicht wieder gefunden haben, wie sich derartige Erscheinungen bei allen Ständen und Berufsarten finden. Im ganzen aber darf behauptet werden, dass sie in der grossen Mehrzahl an der Hebung der Volksbildung und Volkswohlfahrt treulich mitgearbeitet und in ihren Kreisen meist auch Zutrauen und Anerkennung sich erworben haben. — Und wie sie in verschiedene Stellungen sich hineingearbeitet, so haben sie auch in verschiedenen Gegenden ein Wirkungsfeld gefunden. Einstige Zöglinge unseres Seminars trifft man in etwa 18 Schweizerkantonen, in Deutschland, Frankreich, Italien, England, Österreich, Russland, selbst in Konstantinopel.

Wie das Seminar manchem jungen Manne behilflich gewesen zur Erreichung einer Lebensstellung, die unter gegebenen Verhältnissen ohne das Seminar ihm verschlossen geblieben wäre, so haben wiederum diese Männer wesentlich dazu beigetragen, dem Seminar den guten Ruf zu erringen und zu bewahren.